

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 51

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bundeskuppelleien

Raunen und Staunen bei der bodenständigen Runde, die in der Mitte der ersten Sessionswoche im obergauischen Dorf Aarwangen den neuen Nationalratspräsidenten feierte. Da bekam man einen wohlbeleibten SVP-Mann zu Gesicht, der behende zwischen Saalmitte und Mikrophon auf der Bühne hin und her federnte, um einer nicht enden wollenden Reihe illustrierer Dorf-, Regional-, Kantonal- und Nationalvereinen seinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die Anerkennung, die ihm zuteil wurde. Ein hoher Bundesbeamter: «Ich habe gar nicht gewusst, dass das so streng ist, Nationalratspräsident zu werden.»



Anstrengend wird es für den Etter Rüedu auf alle Fälle, denn er versicherte seinen Getreuen in den Schiess-, Jodel-, Sing- und Hornusserverbänden und -vereinen, er werde wieder vermehrt aktiv an ihrer Tätigkeit teilnehmen. Obschon ein Spätkehrer in der Frauenstimmrechtsfrage, muss nun unser höchster Magistrat auch noch Parlamentarierinnen abgegebene Versprechen erfüllen. So lud er die CVP-Rätin Helen Meier «zu einer guten Flasche im Café Fédéral» ein, etwas, das er bisher nie getan habe, obschon er der Begründer der «Partnerschaft zwischen Frauen und Männern im Parlament war». Nie wankend – «ich bin ja nicht gerade als Weichling bekannt» – dankte Etter seiner «Mutter» (gemeint war seine Frau) für all die Entbehrungen, die Amt und Würden mit sich gebracht hatten.



Raunen und Staunen aber nicht nur ob dieser bodenständigen Behendigkeit. Die Runde musste auch von SP-Bundesrat Ritschard erfahren, dass er die jüngste Politik seiner Partei voll und ganz teilte, als er erklärte, «demokratische Politik verlangt produktive Gegnerschaft». Das Volk wolle wissen, wer was denke. Das könne man nur erreichen, wenn jeder deutlich sage, was er denke. Die Architekten dieser Politik der «produktiven Gegnerschaft» allerdings waren nicht anwesend. Die bodenständig Rückwärtsgewandten in diesem Land waren unter sich.

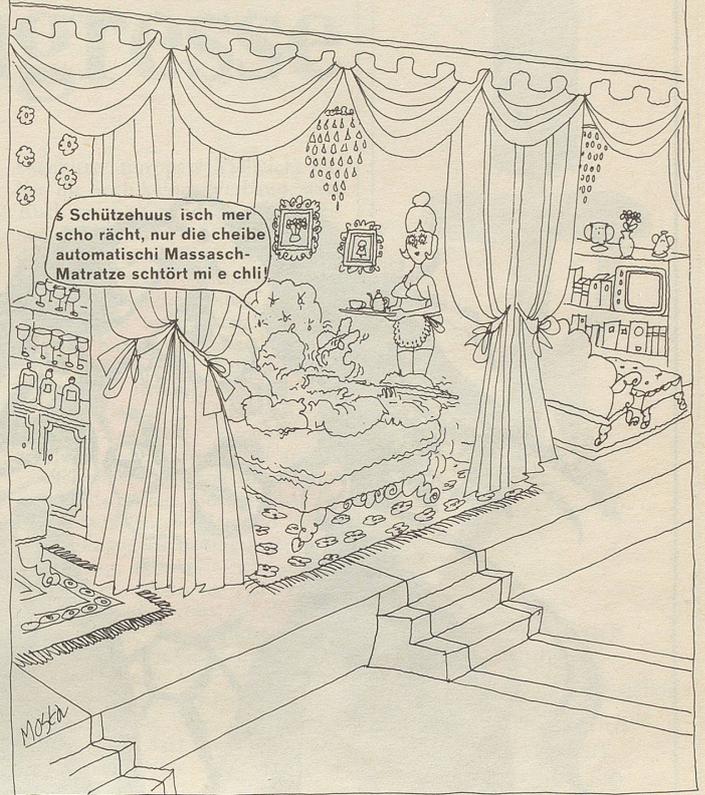


Bern ist die Stadt der Kleintheater. Das kann mitunter seine Tücken haben, wenn eine dieser Minibühnen ihre Tore gleich neben der Beiz hat, die am längsten offen hält. Diese Bedingungen treffen auf das «Kleintheater» und den «Klötzlikeller» zu. Im «Kleintheater» wurde «Endspiel» von Beckett inszeniert, das berühmte Stück, wo sich Mann und Frau aus der Mülltonne endzeitlich unterhalten. Es trug sich nun zu, dass ein Mann die falsche Türe erwischt hatte, sich etwas lautstark in die «Endzeit» integrierte, einige Minuten kommentierend verweilte, zur Bühne schritt und der weiblichen Hauptdarstellerin mit den Worten «Tschau Schätzli» einen schönen Gruss in die Mülltonne schickte, danach sich murmelnd von dannen schlich, auf der Suche nach dem bisher verfehlten «Klötzlikeller». Polit-Fans unter den Theaterbesuchern glaubten im mysteriösen Besucher einen bekannten SVP-Ständerat gesehen zu haben. «Errare humanum est...»



Ein Beispiel, wie sich ein frischgebackener und erst noch als links verschriener Nationalrat bekanntmacht und rasch informiert, lieferte der Berner SP-Novize Andreas Blum. An der Feier für Ständeratspräsident Wenk informierte er sich bei einem Bundesrichter, wie die oberste juristische Gewalt arbeitet; auf dem Heimweg im Zug nach Bern liess er sich mit Oberstkorpskommandant Wildbolz auf Fragen der Landesverteidigung ein und in Bern erledigte er ein mit Rechtsausen Oeben vereinbartes Gespräch. Blum will sichtbar in Kenntnis aller Kräfte aktiv werden. Fédéral

Am vorletzten Wochenende haben die Dübendorfer den Kredit von Fr. 951 400.– für ein neues Schützenhaus abgelehnt. Von den Gegnern wurde die geplante Schützenstube als zu luxuriös betrachtet.



BRIEFE AN DEN NEBI

Humanitäre Fragen

Am 27. November strahlte das Fernsehen DRS eine Sendung aus über den Strafvollzug in der bernischen Strafanstalt Thorberg. Das Thema dieser Sendung war «der generelle Strafvollzug in der Schweiz». Zu Beginn der Sendung wurde ein Gefangener interviewt, der sich auf Grund der Anklage wegen eines «Tötungsdeliktes» seit ca. vier Monaten in Untersuchungshaft in der Rückfälligenanstalt Thorberg befindet! Im weiteren sagte dieser Gefangene aus, dass er seit Beginn seiner U-Haft mit Psychopharmaka (psychebeeinflussenden Medikamenten) vollgepumpt würde, um die Suizidgefahr zu reduzieren.

Nach der Fernsehsendung fand ein kurzes, am Bildschirm zu verfolgendes Nachspiel statt: Die während der Sendung anwesenden Gefangenen verlangten geschlossen eine konkrete Antwort auf die mehrmals vergeblich

wiederholte Frage nach der Entfernung der berichtigten (100jährigen) Blenden. (Eine Petition in dieser Sache wurde eingereicht mit 8800 Unterschriften.) Die Antwort von Thorberg-Direktor Werren lautete dahingehend, dass diese Blenden nicht entfernt werden. Worauf die Band zu spielen begann: – Schnitt – Ende.

Zu dieser Sendung mit ihrem Nachspiel habe ich nun einige Fragen:

Wie legitimiert der vielgerühmte demokratische Rechtsstaat Schweiz die Massnahme, einen Menschen ohne gerichtliches Urteil vier Monate in Untersuchungshaft festzuhalten?

Wo bleibt die schweizerische Humanität im eigenen Justizapparat?

Werden das Fernsehen und die Presse das in ihren Möglichkeiten stehende tun, um solch skandalöse Zustände einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen? Oder wird man es in dieser humanitären Frage einmal mehr vorziehen, sich aus politischen Gründen in Schweigen zu hüllen?

Wie lange sollen es sich Beamte noch leisten können, solch mittelalterliche Zustände, wie es diese Blenden darstellen, in aller Öffentlichkeit zu verteidigen? R. Voegele, Zürich

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

